



# Der Altar der Crailsheimer Johanneskirche

Ein Kunstwerk aus der Werkstatt Michael Wolgemuts

Zusammengestellt von Helga Steiger

Arbeitsheft 40

Regierungspräsidium Stuttgart  
Landesamt für Denkmalpflege

Jan Thorbecke Verlag

## VERLAGSGRUPPE PATMOS

PATMOS  
ESCHBACH  
GRÜNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN  
VER SACRUM

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Gefördert vom Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg  
– Oberste Denkmalschutzbehörde –



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2020 Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart,  
Berliner Straße 12, 73728 Esslingen am Neckar

und

Stadtarchiv Crailsheim,  
Marktplatz 1, 74564 Crailsheim

Kommissionsverlag und Vertrieb: Jan Thorbecke Verlag, Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG,  
Ostfildern

[www.thorbecke.de](http://www.thorbecke.de)

Für den Inhalt sind die Autoren verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Andrea Bräuning

Lektorat und Redaktion: Dr. Helga Steiger

Umschlagabbildungen: Stadtarchiv Crailsheim

Gesamtherstellung: Schwabenverlag AG, Ostfildern

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7995-1283-1

# Inhalt

Grußwort .....	7
Vorwort .....	9
Der Altar der Crailsheimer Johanneskirche – Eine Einführung .....	11
<i>Helga Steiger</i>	
Crailsheim im Spätmittelalter .....	25
<i>Hans Gräser</i>	
Der Hochaltar der Crailsheimer Johanneskirche: Bestand und Änderungen, Restaurierungsgeschichte .....	35
<i>Andreas Menrad</i>	
Die Gemälde des Crailsheimer Hochaltars und Michael Wolgemut. ....	53
<i>Stefan Roller</i>	
Neues zu einer alten Zuschreibung: Die Kreuztragung Gm 1230 im Germanischen Nationalmuseum und der Crailsheimer Hochaltar .....	73
<i>Lisa Eckstein und Dagmar Hirschfelder</i>	
Die Beziehungen des Crailsheimer Altars zu Schlesien .....	89
<i>Agnieszka Patała</i>	
Die Bildwerke des Crailsheimer Hochaltarretabels .....	105
<i>Matthias Weniger</i>	
Der Altar der Crailsheimer Johanneskirche. Überlegungen zur Stifterfrage .....	119
<i>Helga Steiger</i>	
Der Crailsheimer Altar in seinen Beziehungen zur Liturgie und Frömmigkeitskultur des Spätmittelalters .....	131
<i>Wolfgang Urban</i>	
Bibliografie .....	151
Autorenverzeichnis .....	163



## Grußwort

Das kunsthistorisch bedeutendste Werk der Stadt Crailsheim steht mit dem spätgotischen Flügelaltar im Chor der evangelischen Johanneskirche. Obwohl die Qualität sowohl der Malerei als auch der Schreinskulpturen in einzelnen kunstwissenschaftlichen Abhandlungen der zurückliegenden Jahrzehnte immer wieder festgehalten wurde, fehlte bis in die jüngste Zeit eine fundierte Gesamtwürdigung des Altarretabels, dessen Tafelbilder auf der Feiertagsseite die Passion Christi und auf der Werktagsseite Szenen aus dem Leben Johannes des Täufers – des Namenspatrons der Kirche – zeigen.

Diesem Defizit begegnete am 18. und 19. März 2016 eine wissenschaftliche Tagung, die vom Crailsheimer Stadtarchiv mit Unterstützung der Evangelischen Johanneskirchengemeinde und des Crailsheimer Historischen Vereins organisiert und in der Liebfrauenkapelle unter großem Publikumsinteresse abgehalten wurde. Hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nahmen an zwei Tagen den Hochaltar der Johanneskirche in den Blick und bestätigten in ihren Beiträgen die herausragende Bedeutung dieses Kunstwerks.

Bei der Crailsheimer Tagung waren Referentinnen und Referenten der renommiertesten kunsthistorischen Museen und Einrichtungen Süddeutschlands vertreten: das Bayerische Nationalmuseum München, das Germanische Nationalmuseum Nürnberg, das Liebieghaus in Frankfurt am Main und das Diözesanmuseum Rottenburg. Dazu kamen Gäste vom Landesmuseum Stuttgart, von den Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim und der Universität Erlangen-Nürnberg. Mit dem vorliegenden Band werden die Ergebnisse der Tagung publiziert und sind so für die Fachwelt wie auch für ein interessiertes Laienpublikum nachzulesen.

In vielen Bereichen konnte die Crailsheimer Tagung die wissenschaftliche Diskussion und die

gesicherten Erkenntnisse zum Johanneskirchenaltar voranbringen und damit wertvolle Ergebnisse für die allgemeine Stadtgeschichte liefern.

So scheint die lange umstrittene Frage geklärt, welchem Künstler beziehungsweise welcher Werkstatt die Tafelbilder des Altars zuzurechnen sind. Nach den nun vorliegenden motivischen, stilistischen oder maltechnischen Untersuchungen stammen sie aus der Künstlerwerkstatt Michael Wolgemuts in Nürnberg und damit aus einer der größten und bedeutendsten Kunstproduktionsstätten des ausgehenden Mittelalters. Ihren besonderen Reiz erlangt diese Zuschreibung aus der Tatsache, dass Wolgemut zur Zeit der vermuteten Herstellung des Altars der Lehrmeister des berühmten Albrecht Dürer war.

Crailsheim verfügt damit nicht nur über eines der größten und bedeutendsten Altarwerke aus der Werkstatt Wolgemuts überhaupt. Es gibt darüber hinaus Indizien dafür, dass an der Bemalung der Tafelbilder am Altar in der Johanneskirche Albrecht Dürer beteiligt gewesen sein könnte – ein Befund, der auch im Katalog der großen Wolgemut-Ausstellung, die über den Jahreswechsel 2019/2020 in Nürnberg zu sehen war, diskutiert wird.

Spannend und für die Stadtgeschichte aufschlussreich ist auch die Annäherung an die Frage nach dem oder den Stiftern des wertvollen Hochaltarretabels. Trotz fehlender archivalischer Belege sprechen zahlreiche Indizien für einen Angehörigen der Familie Völker. Diese gehörte im 15. Jahrhundert zu den bedeutendsten und wohlhabendsten Familien Crailsheims und ihr führender Repräsentant, Hans Völker, verzog in den 1480er Jahren nach Ansbach, um dort höchste Stellen in der markgräflichen Regierung zu bekleiden. Der Johanneskirchenaltar wäre somit eine überaus beachtliche Stiftung, mit der Völker die dauerhafte Erinnerung an die Präsenz der Familie in der Stadt verankern wollte.

Diese und viele andere bisher offene Fragen konnte die Tagung beantworten oder einer Lösung näherbringen.

Herzlich danken darf ich allen Referentinnen und Referenten der Tagung, die 2016 nach Crailsheim gekommen sind und ihre Forschungsergebnisse zum Johannesaltar präsentiert haben. Es ist keineswegs selbstverständlich, in der „akademischen Provinz“ ein derart hochkarätig besetztes Feld von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern begrüßen zu dürfen.

Danken möchte ich dem Team des Stadtarchivs mit Folker Förtsch und Lisa Bühner für die organisatorischen Arbeiten zur Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung. Besonderen Dank verdient Dr. Helga Steiger, welche die Tagung inhaltlich konzipiert hat und deren Engagement es zuzuschreiben ist, dass jene zustande kam und ein großer Erfolg wurde. Helga Steiger zeichnet auch für die redaktionellen Arbeiten zur Veröffentlichung dieses Bandes verantwortlich.

Mein Dank geht auch an das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, insbesondere an Daniela Naumann als Referentin des Fachgebiets Publikationen. Das Denkmalamt nahm die Tagungsbeiträge auf Anregung von Andreas Menrad in die Reihe seiner „Arbeitshefte“ auf und bestätigt damit nicht nur die inhaltliche Qualität der erzielten Forschungsergebnisse, sondern gewährleistet auch deren breite Rezeption. Damit leistet es einen wichtigen Beitrag, dass der Wolgemut-Altar in der Crailsheimer Johanneskirche verstärkt in die Wahrnehmung auch einer überregionalen Öffentlichkeit gerückt wird.

Allen Leserinnen und Lesern dieses Bandes wünsche ich eine interessante Lektüre und viele neue Einblicke in die Geschichte und künstlerische Gestaltung des Hauptaltars in unserer Crailsheimer Johanneskirche.

Dr. Christoph Grimmer  
Oberbürgermeister der Stadt Crailsheim

## Vorwort

Den spätgotischen Flügelaltar der Crailsheimer Johanneskirche und das Landesamt für Denkmalpflege verbindet bis heute eine intensive Beziehung. Sie reicht zurück bis ins 19. Jahrhundert, als sich Mitglieder des 1843 gegründeten Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins von 1852 bis 1857 an der kompletten Neugestaltung der Johanneskirche wesentlich beteiligten. Da der Verein noch vor der Einsetzung des ersten württembergischen Konservators im Jahr 1858 als staatlich anerkannte Fachstelle für archäologische und kunstgeschichtliche Denkmalfragen fungierte, kann er zu Recht als einer der Vorläufer der staatlichen Denkmalpflege im Land gelten.

Die umfassende Restaurierung des Altars in Nürnberg für die Dürer-Ausstellung von 1928 erfolgte in enger Abstimmung mit dem Landesamt für Denkmalpflege, und auch in den Kriegs- und Nachkriegsjahren war das Amt stets mit fachlicher und finanzieller Unterstützung präsent.

Im Jahr 1985 finanzierten das Landesamt und die Johanneskirchengemeinde gemeinsam das Restauratorenteam, das in einem Zeitraum von gut anderthalb Jahren die dringend anstehende Konservierung des Altars ausführte. Diese letzten, unter der Leitung des Landesamtes ausgeführten Konservierungsmaßnahmen mit der Heizungsnachrüstung durch eine Dampfbefeuchtung zur Klimaverbesserung stabilisieren das bedeutende Werk nun schon seit 33 Jahren – ein Grund mehr, mit dieser Publikation die aus heimat- und kunstgeschichtlichem Engagement erwachsene Initiative für den Altar in Crailsheim zu unterstützen.

Dieser Initiative ist auch die zweitägige wissenschaftliche Tagung zu verdanken, aus deren Beiträgen dieses Arbeitsheft hervorgegangen ist. Namhafte Experten beschäftigen sich detailliert mit dem historischen und kunsthistorischen Umfeld des Altars, dessen religiösen und liturgischen Bezügen, der Restaurierungsgeschichte sowie der stilistischen Ein- und Zuordnung von Tafel-

malerei und Skulptur. Seine Provenienz ist nun weitgehend gesichert, selbst der Stifter des Altars ist mit hoher Wahrscheinlichkeit identifiziert. Somit wird ein weiteres Mal der weit über das Land hinausgehenden Bedeutung des Johannesaltars Rechnung getragen.

Herzlich zu danken ist allen Referentinnen und Referenten der Fachtagung, die ihre Beiträge für diese Publikation zur Verfügung gestellt haben und damit dem weiteren wissenschaftlichen Diskurs und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Dank gebührt außerdem dem Stadtarchiv Crailsheim, namentlich Folker Förtsch, Helga Steiger und Lisa Bühner, für die Organisation der Tagung. Helga Steiger betreute zudem den vorliegenden Band redaktionell. Schließlich gilt unser Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landesamts für Denkmalpflege: Andreas Menrad für die langjährige restauratorische Betreuung des Altars der Crailsheimer Johanneskirche und Daniela Naumann für die Schlussredaktion und fachkundige Umsetzung der Publikation. In diesem Zusammenhang gilt unser Dank auch dem Jan Thorbecke Verlag für die gewohnt professionelle Herstellung und den Vertrieb der Reihe.

Der denkmalpflegerisch-restauratorische Umgang mit dem Objekt ist niemals losgelöst von dessen historischen, kunsthistorischen und funktionalen Zusammenhängen zu betrachten. Insofern ist diese Publikation ein gelungenes Beispiel für die fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Hochschulen, Wissenschaftsinstituten, Museen und der Denkmalpflege. Mögen diese vielfältigen Bezüge dazu beitragen, Ihnen als Leserinnen und Lesern einen spannenden, neuen Blick auf den Hauptaltar der Crailsheimer Johanneskirche zu ermöglichen.

Prof. Dr. Claus Wolf  
Präsident des Landesamts für Denkmalpflege im  
Regierungspräsidium Stuttgart

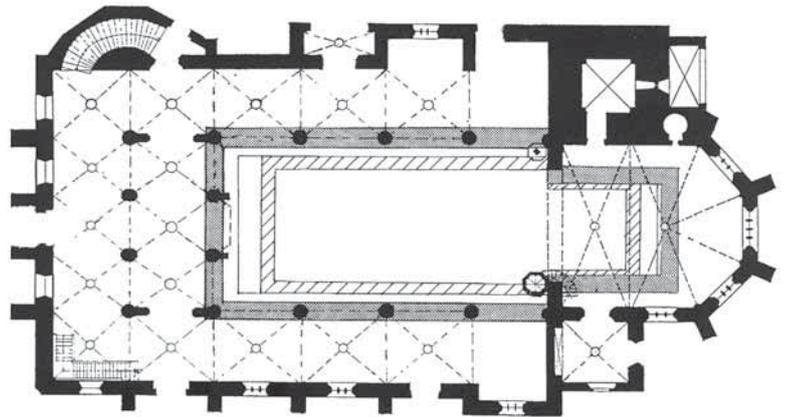


# Der Altar der Crailsheimer Johanneskirche – Eine Einführung

Helga Steiger

Das Retabel auf dem Hochaltar im Chor der Crailsheimer Johanneskirche ist das hochrangigste Kunstwerk in der Stadt und in deren Umland.<sup>1</sup> Die Johanneskirche hatte als Tauf- und spätere Dekanatskirche im südlichsten Teil des Bistums Würzburg eine Zentralfunktion und war als Begräbnisstätte hiesiger Adliger und Bürger beliebt (Abb. 1).<sup>2</sup> Kaum vorstellbar wäre es in Crailsheim heute, das Retabel abzubauen, in Kisten zu verpacken und mit dem Lastwagen nach Nürnberg transportieren zu lassen. Dies geschah im Jahr 1928, als anlässlich des 400. Todestages von Albrecht Dürer eine große Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum veranstaltet wurde (Abb. 2, 3). Damals sollte untersucht werden, ob eine Beteiligung Dürers während seiner Gesellenzeit bei Michael Wolgemut möglich schiene und sich damit die Tafelmalerei in das Werk des Nürnberger Meisters einfügen ließe. Schade für das Renommee und die touristische Attraktivität der Stadt Crailsheim: Die Bewertung fiel damals negativ aus. Stattdessen wurde der Notname „Meister des Crailsheimer Hochaltars“ geprägt. Dennoch galt eine Verortung von Skulptur und Malerei in Nürnberg als gesichert, eine diffuse Einordnung in eine „schwäbisch-fränkische Grenzkunst“ war mit dieser Würdigung obsolet. Eine Entstehung „im Beginn der 90er Jahre“ des 15. Jahrhunderts wurde angenommen.<sup>3</sup>

Die Einordnung in das Werk des Dürer-Lehrers Michael Wolgemut stand bereits seit dem ersten Beitrag zum Altar 1861 von Heinrich Merz zur Diskussion: „Allem nach ist er aus der Werkstätte des berühmten Nürnberger Malers Michael Wohlgemuth“, und Merz würdigt das Ensemble entsprechend: So dürfe man „diesen Altar zu den bedeutendsten Denkmälern der alten deutschen Kunst rechnen, und der Stadtkirche zu Crailsheim zu diesem Schatze gratulieren“.<sup>4</sup> Die urkundlich für Wolgemut gesicherten Altarwerke – wie das Zwickauer Hochaltarretabel (1479), der Altar im



Chor der Feuchtwanger Stiftskirche (1484), der Peringsdörffer-Altar für die Nürnberger Augustiner-Eremiten (um 1485–1488), der Choraltar der Schwabacher Stadtkirche (1506–1508) und der

Abb. 1: Crailsheim, Johanneskirche, Grundriss mit Rekonstruktion der Vorgängerbauten



Abb. 2: Crailsheim, Johanneskirche, Blick in den Chorraum, Aufnahme vor 1928



Abb. 3: Crailsheim, Johanneskirche, Hochaltar, Aufnahme vor 1928

Windelsbacher Altar (um 1512) – zeigen die Produktivität, aber auch die stilistische Vielfalt der Wolgemut-Werkstatt, die sich auch in zahlreichen Werken der Druckgrafik und der Glasmalerei niederschlägt.<sup>5</sup> Unter Berücksichtigung des vielfältigen Arbeitsspektrums der Nürnberger-Werkstatt, insbesondere unter technologischen Aspekten, wurde die Zuschreibung des Crailsheimer Retabels von Rebecca Müller in ihrer 1995 angefertigten Magisterarbeit untermauert.<sup>6</sup> Die Methoden der Kunstgeschichtsschreibung haben sich erweitert, vielfältige technologische Untersuchungen machen zwischenzeitlich einen neuen Blick möglich. Mithilfe der Anwendung neuer Methoden wurden in jüngster Zeit auch die Bestände der fränkischen Tafelmalerei im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufgearbeitet und genauer untersucht, zudem stand eine vertiefte Beschäftigung mit dem Werk Michael Wolgemuts anlässlich seines 500. Todestages bevor.<sup>7</sup> So versprach eine zweitägige Tagung im März 2016, die vom Stadtarchiv Crailsheim mit der Unterstützung der Evangelischen Kirchengemeinde und des Crailsheimer



Abb. 4: Aufnahme der Tafelmalerei mit einem Osiris-Aufnahmegerät am 12. Juli 2016

Historischen Vereins organisiert wurde, neue Erkenntnisse zur genaueren Einordnung und Bewertung des kunstgeschichtlich hochrangigen Crailsheimer Retabels, wobei bereits eine Publikation der Vorträge angedacht war. Bei der Tagung wurde erwartet, dass die Zuordnung der Malerei in das Werk Wolgemuts präzisiert würde. Überraschend war, dass „die Dürer-Frage“ erneut gestellt wurde. Bei den Skulpturen wurde ebenfalls eine erneute Bezugnahme auf Werke von Veit Stoß deutlich, was erstmals von Wilhelm Lübke angesprochen worden war. Da auch neue Fragen aufgeworfen wurden, regten die Referenten die Anfertigung von Infrarotreflektografien des Altars an. Diese wurden von Peter Vogel von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart und von Andreas Menrad vom Landesamt für Denkmalpflege angefertigt, wofür an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen sei (Abb. 4).

Das Retabel zeigt in seinem 3,14 m breiten und durch den mittigen Auszug 3,40 m hohen Schrein fünf annähernd lebensgroße Skulpturen: Der gekreuzigte Christus befindet sich in der Mitte, flankiert von Maria und Johannes, neben denen sich links Johannes der Täufer und rechts der hl. Andreas anschließen (Abb. 5, vgl. Tafelteil). Verloren sind zwei kleine Engel, die „das Blut Christi auffangen“. Auf den Flügeln sind innen und außen jeweils vier Szenen aus der Passion Christi und Johannes' des Täufers gemalt. Auf den Außenseiten, und somit im geschlossenen Zustand des Altars, sind in vier Bildszenen das Wirken und Sterben Johannes' des Täufers gezeigt: oben links die Taufe Christi, oben rechts die Predigt am Jordan, unten links die Enthauptung und unten rechts die nur legendenhaft überlieferte Verbrennung des Leichnams. Die Festtagsseite zeigt links oben das Gebet Christi im Garten Gethsemane, in der Ecküberhöhung trägt ein Engel das Kreuz heran. Rechts oben ist die Geißelung Christi zu sehen, im dortigen Auszug befinden sich zwei Zuschauer, die als Pilatus und sein Diener identifiziert werden können. Links unten ist die Dornenkrönung mit einer Anteil nehmenden Maria zu sehen, rechts unten die Kreuztragung, bei der Christus von zahlreichen Personen, unter anderem von Maria, Johannes und Veronika, umringt ist. Der Altar thematisiert somit in geöffnetem Zustand die Passion Christi.

Die an den Seiten rundbogig eingezogene Predella besitzt ebenfalls ein Flügelpaar, das bei geöffnetem Zustand den Blick auf das Grab Christi freigibt. Auf der Innenseite der Flügel sind links

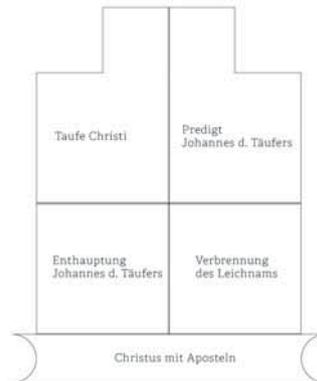
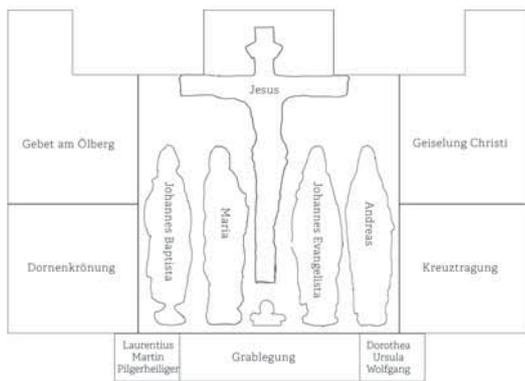


Abb. 5: Crailsheim, Johanneskirche, Hochaltarretabel, Schemazeichnung

der hl. Laurentius mit dem Rost, der hl. Martin bei der Mantelspende, ein Pilgerheiliger, vermutlich Jakobus (bzw. Wendelin oder Jodokus)<sup>8</sup>, rechts die hll. Dorothea, Ursula und Wolfgang dargestellt. Bei geschlossenen Predellenflügeln sieht man die Reihe der Apostel, die Christus flankieren.

Das Programm des Altars würdigt damit den Kirchenpatron und zeigt mit der Passion Christi die zentralen Inhalte der christlichen Heilsgeschichte. In der Kombination beider Themen werden die Bezüge herausgestellt, die zwischen Johannes dem Täufer und Christus, insbesondere zwischen beider Passion, gesehen wurden und die in einer Aussage des Täufers begründet sind: „Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“<sup>9</sup>

Ein mittelalterlicher Altar bietet mit seinem komplexen Bildprogramm ein Panoptikum der damaligen Glaubens- und Lebenswelt, was jüngst von der Kunstgeschichtsschreibung mit umfassenden Darstellungen gewürdigt wurde.<sup>10</sup> Entsprechend sollte mit den Beiträgen zum Crailsheimer Altar ein möglichst vielschichtiger Blick auf das Kunstwerk möglich sein. Hans Gräser, der sich intensiv mit der Geschichte Crailsheims und den ansässigen Adelsgeschlechtern beschäftigt, bietet einen Überblick zur Entwicklung von Kirche und Stadt im Spätmittelalter. Andreas Menrad, der bis 2019 Leiter der Restaurierungswerkstätte am Landesamt für Denkmalpflege war und unter dessen Leitung die große Erhaltungsmaßnahme in den 1980er Jahren stattfand, stellt ausführlich die damals gewonnenen und bislang nicht publizierten Untersuchungsergebnisse zur Restaurierungsgeschichte vor. Inhalt und Stilistik der Gemälde werden von Stefan Roller (Liebieghaus Frankfurt) präsentiert, der sich intensiv mit der Nürnberger Kunst des Mittelalters und speziell mit Werken der Wolgemut-Werkstatt beschäftigt hat. Einen eigenen Aufsatz hatte er bereits vor ei-

nigen Jahren der Skulptur in Württembergisch-Franken gewidmet, in dem er auch den Crailsheimer Altar kurz vorstellte und darauf hinwies, dass die Nürnberger Herkunft der Skulpturen „zwar seit langem erkannt, jedoch immer noch viel zu wenig bekannt ist“<sup>11</sup>. Die jüngste Aufarbeitung der Gemälde im Germanischen Nationalmuseum fand unter der Leitung von Dagmar Hirschfelder (inzwischen Kurpfälzisches Museum Heidelberg) statt. Sie und Restauratorin Lisa Eckstein (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg) beschäftigen sich mit einer Zuschreibung an den „Crailsheimer Meister“, der seit der Dürer-Ausstellung 1928 als Malerpersönlichkeit postuliert wurde. Um eine mögliche Zusammengehörigkeit zu klären, wurde hierzu eine Tafel im Germanischen Nationalmuseum genauer untersucht, die bislang dem „Crailsheimer Meister“ zugeschrieben wurde. Wie weit die Produktion der Wolgemut-Werkstatt ausstrahlte, zeigt Agnieszka Patała (Universität Breslau) in ihrem Beitrag, in dem sie mehrere hundert Kilometer von Crailsheim entfernte Werke vorstellt, die in einem augenscheinlich engen Zusammenhang mit den Crailsheimer Malereien stehen. Über der Beschäftigung mit den Malereien wurden in der Vergangenheit die expressiven Skulpturen des Schreins nur wenig beachtet. Mit ihnen befasst sich erstmals Matthias Weniger (Bayerisches Nationalmuseum München) in einem eigenen Beitrag. Schließlich macht Helga Steiger (Stadtarchiv Crailsheim) ausgehend von den bildlichen Darstellungen auf dem Altar einen Vorschlag zur Identifikation eines Stifters.

Der Beitrag von Wolfgang Urban stellt den theologischen Gehalt des Altars und dessen Einbindung in das spirituelle Erleben und die liturgische Praxis vor. Der ehemalige Konservator der Diözese Rottenburg-Stuttgart wertete hierfür ein umfangreiches Quellenmaterial aus. Erstmals wird

damit das Altarretabel der Crailsheimer Johanneskirche in einem eigenen Band gewürdigt, seine Bedeutung herausgearbeitet und seine gleichberechtigte Stellung neben den anderen Wolgemut-Altären aufgezeigt, zu denen es teilweise schon eigene Publikationen gibt.<sup>12</sup> Allen Referentinnen und Referenten, die ihre Tagungsbeiträge für die Veröffentlichung ausgearbeitet und damit die Herausgabe des vorliegenden Bandes ermöglicht haben, gilt ein herzliches Dankeschön.

## Anmerkungen

- 1 Paulus, Eduard/Gradmann, Eugen (Hrsg.): Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg (Jagstkreis; Halbbd. 1): Oberämter Aalen, Crailsheim, Ellwangen, Gaildorf, Gerbronn, Gmünd, Hall. Stuttgart/Esslingen 1907, S. 48; Schumm, Johann/Hummel, Friedrich (Hrsg.): Heimatbuch Crailsheim. Crailsheim 1928, S. 217 f.
- 2 Zur Geschichte und Baugeschichte der Crailsheimer Johanneskirche vgl. König, Hans-Joachim (Hrsg.): Die Johanneskirche in Crailsheim. Kirchberg/Jagst 1967; 600 Jahre Johanneskirche in Crailsheim. Geschichte und Geschichten. Crailsheim 1998; Gräser, Hans/Stepper, Gernot (Hrsg.): Unbekanntes und Vergessenes aus der Geschichte der Crailsheimer Johanneskirche. Ergänzungsband zu „600 Jahre Johanneskirche in Crailsheim“. Crailsheim 2003. Zur Entwicklung der Pfarrorganisation vgl. Fischer, Isidor: Die Pfarrei Crailsheim im Mittelalter. In: Jahrbuch Württembergisch Franken 31, 1957, S. 39–63.
- 3 Albrecht-Dürer-Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum. Katalog zur Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, bearb. von Walter Fries. Nürnberg 1928, Kat.-Nr. 33, S. 37 f.
- 4 Merz, Heinrich: Die St. Johanniskirche zu Crailsheim und ihr Hochaltar. In: Schönhuth, Ottmar F.H. (Hrsg.): Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Württembergs und der Preußisch-Hohenzollern'schen Landestheile mit ihren Geschichten, Sagen und Märchen, Bd. 5. Stuttgart 1860, S. 393–402, Zitat auf S. 395. Merz gibt eine ausführliche Beschreibung der Innenseiten der Flügel und der Skulpturen. Die Außenseiten waren damals nicht sichtbar, da sie überstrichen waren. Merz urteilt über die Beteiligung Wolgemuts: „Alles dies ist mit so kräftigen Farben, mit so viel Ausdruck und Schärfe, so viel Leben und Charakter gezeichnet und gemalt, Gewandung und Gestalt ist so fleißig vollendet, man erkennt die leisesten Faltenbrüche, wie das Geäder und die Muskulatur des Fleisches so gut, die Köpfe und Figuren heben sich so energisch von einander und von dem goldenen Hintergrunde, in den Muster eingepreßt sind, ab, daß sicher anzunehmen ist, der Meister habe selbst seine kunstreiche Hand an dieses Werk gelegt.“ S. 399 f.
- 5 Ein kurzer Überblick zur Biografie bei Dülberg, Angelica: Michael Wolgemut – Maler und Generalunternehmer. In: Der Zwickauer Wolgemut-Altar. Beiträge zu Geschichte, Ikonographie, Autorschaft und Restaurierung (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Arbeitsheft 11). Görlitz/Zittau 2008, S. 25–30; Georgi, Katharina: Illuminierte Gebetbücher aus dem Umkreis der Nürnberger Pleydenwurf-Wolgemut-Werkstatt. Petersberg 2013.
- 6 Müller, Rebecca: Der Hochaltar der Johanneskirche in Crailsheim. Ein Flügelretabel aus der Werkstatt des Michael Wolgemut in Nürnberg. In: Beiträge zur fränkischen Kunstgeschichte 4, 2000, S. 76–110, der damalige Forschungsstand auf S. 78. Ein Manuskript der Magisterarbeit befindet sich im Stadtarchiv Crailsheim.
- 7 Beide Publikationen wurden während der Endredaktion zu diesem Band veröffentlicht, in ihnen wird mehrfach auf das Crailsheimer Retabel verwiesen: Hess, Daniel/Hirschfelder, Dagmar/Baum, Katja von (Hrsg.): Die Gemälde des Spätmittelalters im Germanischen Nationalmuseum. 2 Bde. Nürnberg/Regensburg 2019; sowie Michael Wolgemut: Mehr als Dürers Lehrer. Katalog zur Ausstellung der Museen der Stadt Nürnberg (Schriftenreihe der Museen der Stadt Nürnberg 19), hrsg. von Benno Baumbauer, Dagmar Hirschfelder und Manuel Teget-Welz. Nürnberg/Regensburg 2019. Der Crailsheimer Altar ist unter der Katalognummer 42 verzeichnet.
- 8 Müller 2000 (wie Anm. 6), S. 81, Anm. 40.
- 9 Diese bei Joh 3,30 zu findende Bibelstelle unter anderem legendenhaft dargestellt in: Die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, aus dem Lateinischen übersetzt von Richard Benz (Sammlung Weltliteratur: Mittellateinische Literatur. 12. Auflage Gerlingen 1997, S. 420, zu Johannes dem Täufer bes. S. 411–421 und S. 655–665.
- 10 Verwiesen sei auf das bildgewaltige Buch von Kahsnitz, Rainer: Die großen Schnitzaltäre. Spätgotik in Süddeutschland, Österreich, Südtirol. München 2005, und die sich darin befindliche Bibliografie. Jüngst erschien: Schütte, Ulrich/Locher, Hubert/Niehr, Klaus u. a. (Hrsg.): Mittelalterliche Retabel in Hessen (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 166). 2 Bde. Petersberg 2019, Überblick von Niehr, Klaus: Retabelgattungen – Retabelarten – Retabeltypen, Bd. 1, S. 50–57.
- 11 Roller, Stefan: Gedanken zur spätgotischen Skulptur in Württembergisch-Franken. In: Die Kirche im Dorf (Forschungen aus Württembergisch Franken 45). Sigmaringen 1998, S. 25–49.
- 12 Vgl. Bauer, Günter (Hrsg.): Der Hochaltar der Schwabacher Stadtkirche. Schwabach 1983; Der Zwickauer Wolgemut-Altar. Beiträge zu Geschichte, Ikonographie, Autorschaft und Restaurierung (Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Arbeitsheft 11). Görlitz/Zittau 2008. Eine umfassende Bibliografie findet sich jüngst im Katalog zu Michael Wolgemut (wie Anm. 7), auf die an dieser Stelle verwiesen sei.

## Abbildungsnachweis

- Abb. 1: G. Fehring aus: König, Hans-Joachim (Hrsg.): Die Johanneskirche in Crailsheim. Kirchberg/Jagst 1967  
 Abb. 2, 3: Stadtarchiv Crailsheim  
 Abb. 4: H. Steiger, Stadtarchiv Crailsheim  
 Abb. 5: Stadtarchiv Crailsheim, Zeichnung L. Bühner



Tafel 1: Crailsheim, Johanneskirche, Hochaltarretabel, Werktagsseite